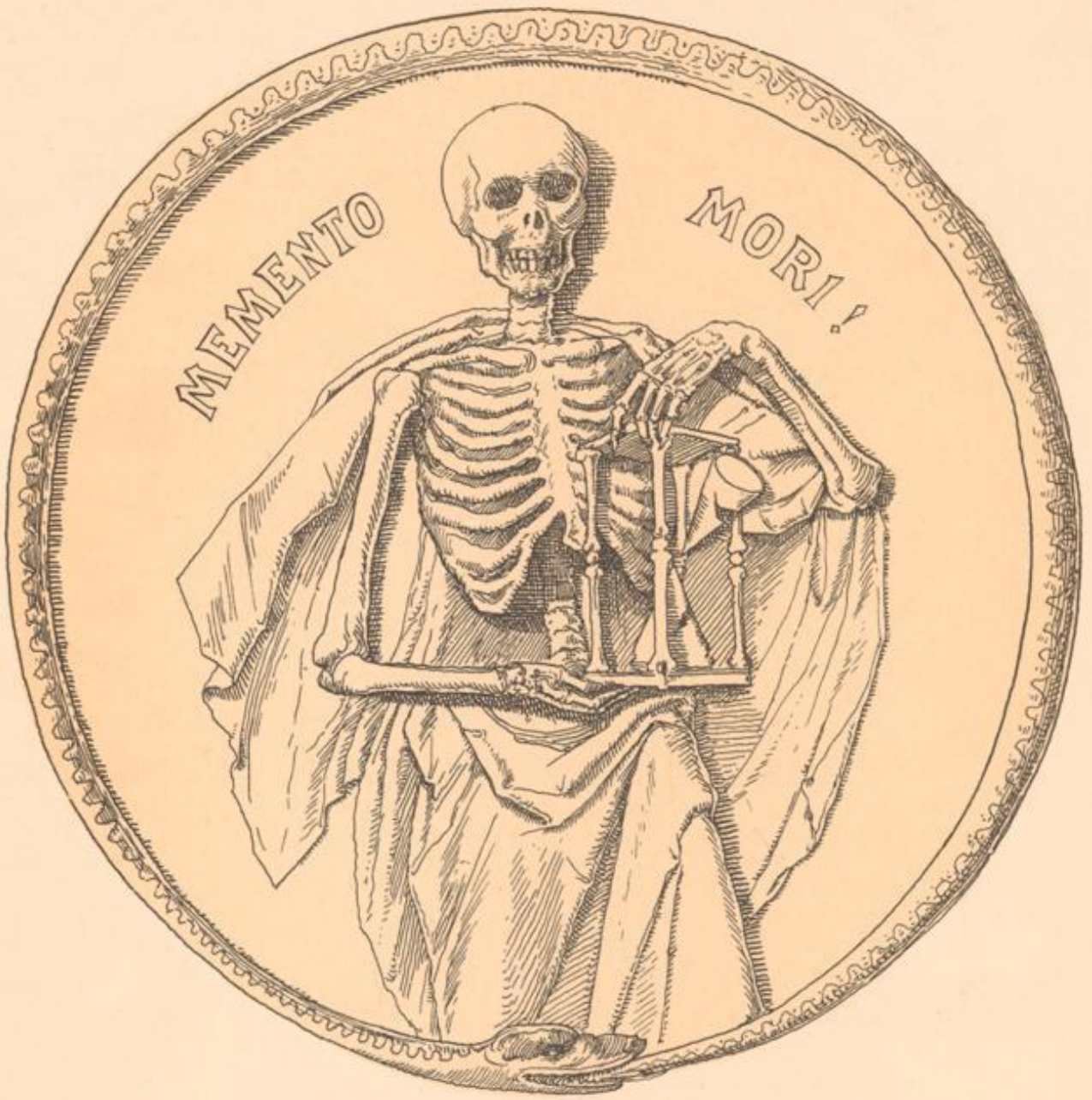
XXIII.

Die Ewigkeit drückt ihr Siegel auf das Werk des Todes. Der Tod zerbricht die Sanduhr, da fürder keine Zeit mehr ist, wie das alte Sinnbild der ihn umkreisenden Schlange bekundet. Das ist eben das Schrecklichste und Furchtbarste am Tod, daß er den Menschen einführt „in das Haus seiner Ewigkeit", ins ewige Leben oder ins ewige Verderben. Ein deutsches Sprichwort sagt darum ebenso schön, als wahr: „Ich fürchte nicht den Tod; was auf ihn folgt, das macht mir Not", denn „man bringt keinen Toten zurück", hinwieder aber gilt: „Es stirbt niemand wohl, außer der wohl gelebt." Stirb dem Vergänglichen ab und ergreife das Ewige, dann kannst du sonder Furcht und Grauen dem Tod ins Antlitz schauen. „Wer lebt in mir", sagt der Herr, „wird nicht sterben in Ewigkeit."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



T. Weiß invt. B. Kühlen, M. Gladbach, reprodt.

Und nach dem Tod – die Ewigkeit –
Voll Höllenqual – voll Himmelsfreud – – –
Noch hast zur Wahl du Zeit und Raum –
Doch wie er fällt, so liegt der Baum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf